

**Gutachten
über die
zeitgemäße
Almbewirtschaftung
im
Gesäuse**



**laut dem Auftrag durch den Arbeitsausschuß „Almwirtschaft“ des
Vereines „Nationalpark Gesäuse“**

**Dipl.-Ing. Franz Bergler
Lerchenreith 84
8990 Bad Aussee**

1. Sachverhalt und Auftrag

Bei der 3. Sitzung des Arbeitsausschusses „Alm“ am 25.11.1998 im Gasthof Wagner – Admont wurde von den Arbeitsausschußmitgliedern beschlossen, ein Gutachten über eine zeitgemäße Almwirtschaft im Gesäuse erstellen zu lassen. Damit wurde der Unterzeichnete vom Verein Nationalpark Gesäuse beauftragt.

Am 31.5.1999 hielt der Unterzeichnete bei der 4. Sitzung des Fach- und Arbeitsausschusses Alm einen Vortrag über eine zeitgemäße Almwirtschaft im Gesäuse.

2. Begutachtungsgrundlagen

1.1. Methodik

Der Aufbau des Gutachtens beginnt mit der Fragestellung bzw. Konkretisierung dieses komplexen Themas. Nach der Ermittlung der Grundlagen erfolgte eine regionale und nationale Datenerhebung, um den IST-Zustand der Almwirtschaft im Gesäuse darstellen zu können. Darauf aufbauend war eine Schau in die Zukunft und die Erstellung von möglichen Entwicklungstendenzen der Almwirtschaft mit und ohne naturschutzrechtlichen Rahmenbedingungen möglich.

2.2. Definitionen

Ausgleichszulage

Jährliche Beihilfe zum Ausgleich der ständigen natürlichen Nachteile (gem. Art. 3, 75/268/EWG), welche die Mitgliedstaaten für die ausgeübten landwirtschaftlichen Tätigkeiten in jenen Regionen gewähren können, die im Gemeinschaftsverzeichnis der benachteiligten landwirtschaftlichen Gebiete (im Sinne der Richtlinie 75/268 EWG) angeführt sind.

Die Gewährung dieser Zulage darf nur in den Grenzen und unter den Bedingungen der Artikel 18 und 19 der VO 2328/91 (Effizienzverordnung) erfolgen. Die Ausgleichszulage in Österreich ersetzt den bisherigen Bergbauernzuschuß, die Direktzahlungen für benachteiligte Gebiete und die Bewirtschaftungsprämien der Bundesländer. Sie wurde von der EU-Kommission mit der Entscheidung vom 8.11.1995 genehmigt.

GAP

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU (Art. 38 bis 47 der Gründungsverträge) hat im wesentlichen drei Ziele:

- Einheit des Agrarmarktes und der Preise, innerhalb der Gemeinschaft;
- finanzielle Solidarität - mehr als die Hälfte der EU-Budgetausgaben geht in den Agrarbereich;
- Schutz gegenüber ausländischer Konkurrenz - die sogenannte „Gemeinschaftspräferenz“.

1992 wurde eine umfassende Agrarreform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) durchgeführt. Die Erzeugerpreise wurden gesenkt, für einige Produkte Quotenregelungen eingeführt, als Ausgleich für die entstehenden Einnahmeausfälle der Erzeuger nicht-produktionsbezogene Direktzahlungen an die Bauern sowie Prämien für die Stilllegung von Agrarflächen vorgesehen. Mit dieser Reform soll die internationale Wettbewerbsfähigkeit

der EU-Agrarwirtschaft gestärkt, der Verbraucherpreis für Nahrungsmittel gesenkt und eine Entspannung des EU-Agrarhaushaltes herbeigeführt werden. Eine neue Reformdiskussion zur Weiterentwicklung der GAP wurde mit der „Agenda 2000“ von der EU-Kommission Mitte Juli 1997 vorgestellt und mit der Vorlage der Legislativvorschläge am 18. März 1998 präzisiert.

Futterflächen

(Definition nach Ausgleichszulage)

Als Futterflächen gelten jene landwirtschaftliche Nutzflächen, deren Ertrag zur Viehfütterung bestimmt ist. Bei Beweidung von Flächen außerhalb des Heimgutes sind die betreffenden Futterflächen von ihrem Weidebesatz einzurechnen (max. 1 GVE/ha).

ÖPUL

(Österreichisches Programm einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft)

Das ÖPUL ist nach der VO 2078/92 der EU erstellt worden. Die Genehmigung durch die Kommission erfolgte am 7. Juni 1995. Die wichtigsten Ziele des österreichischen Umweltprogrammes sind die Beibehaltung bzw. Umsetzung einer umweltgerechten Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen zum Schutz und zur Verbesserung der Umwelt sowie die Erhaltung des natürlichen Lebensraumes. Weiters werden landwirtschaftliche Produktionsverfahren gefördert, die die umweltschädigenden Auswirkungen der Landwirtschaft verringern helfen, was gleichzeitig zu einer Verbesserung des Marktgleichgewichtes beiträgt. Es soll weiters die Extensivierung der pflanzlichen und tierischen Produktion fördern und einen Anreiz für die langfristige Stilllegung von landwirtschaftlichen Flächen und Pflegemaßnahmen aus Gründen des Umweltschutzes bieten. Die Sicherung angemessener Einkommen in der Landwirtschaft sowie die Sensibilisierung und Ausbildung der Landwirte bezüglich der Belange des Umweltschutzes und der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes sind weitere Schwerpunkte des ÖPUL.

Öffentliche Gelder

Die öffentlichen Gelder sind ein Teil des Unternehmensertrages und somit auch der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und inkludieren alle aus öffentlicher Hand (EU, Bund, Länder und Gemeinden) stammenden Mittel, die mit der Land- und Forstwirtschaft zusammenhängen. Darunter sind z. B. die GAP-Prämien, die ÖPUL-Zahlungen, die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und auch die Zinszuschüsse enthalten. Förderungen, die den Privatbereich betreffen (z. B. Solarförderung für die Warmwasserbereitung des Wohnhauses), sind hier nicht eingeschlossen.

Struktur der Viehhaltung

Die Viehzählung vom 1.12.1997 (Stichprobenerhebung) zeigt eine Fortsetzung der leichten Konzentrationstendenzen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Der langfristige Trend zur Abnahme der Zahl der Tierhalter setzt sich auch 1997 fort. Im Vergleich zu 1996 nahm die durchschnittliche Bestandsgröße pro Betrieb bei Schweinen von 35 auf 37 Tiere zu. Der durchschnittliche Rinder-, Pferde-, Schaf- und Ziegenbestand blieb praktisch unverändert.

In der Rinderhaltung (107.824 Betriebe, -3,2%) erfolgte auch 1997 eine Bestandsabstockung auf rund 2,2 Mio. Stk. (-3,3%). Die durchschnittliche Herdengröße beträgt 20,4 Tiere. Die

Zahl der Mutter- und Ammenkühe betrug 1997 rd. 266.000. Sie ist damit gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Mehr als zwei Drittel der Kühe werden von Haupterwerbsbetrieben gehalten. Die durchschnittliche Kuhzahl je Betrieb betrug 8,5 Tiere. Aus züchterischen und betriebswirtschaftlichen Gründen ist wegen der Steigerung der Individualeistung je Kuh bei gegebener Einzelrichtmenge eine weitere Reduzierung der Milchkuhbestände erforderlich. Parallel dazu ist die Ausdehnung der Fleischrinderhaltung und der Mutterkuhbestände zu forcieren.

Arbeitskräfte laut Volkszählung

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft verlor in der ersten Hälfte der neunziger Jahre mit einer Abnahmerate von 5,5% bis 6% jährlich im Vergleich zu den Jahren und Jahrzehnten davor überdurchschnittlich viele Arbeitskräfte. Seit Anfang 1996 geht die Abwanderung aus der Landwirtschaft wieder zurück. 1997 waren im Jahresdurchschnitt nach Berechnungen des WIFO rund 153.400 Personen im Agrarsektor hauptberuflich beschäftigt, um 2,8% weniger als im Vorjahr. Dies war der niedrigste jährliche Rückgang seit Mitte der achtziger Jahre. Von den 153.400 Personen sind 127.500 familieneigene Arbeitskräfte und 29.800 unselbständige Erwerbstätige.

Als familieneigene Arbeitskräfte gelten der Ehegatte, die Kinder und Kindeskiner, die Schwiegersöhne und -töchter, die Eltern und Großeltern des Dienstgebers, wenn sie mit ihm in Hausgemeinschaft leben und in seinem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb hauptberuflich beschäftigt sind. Seit Anfang der neunziger Jahre liegen die jährlichen Abnahmeraten der familieneigenen Arbeitskräfte über 6%; 1996 und 1997 sank die Abnahme auf 5,5% bzw. 4,0%.

Die Löhne haben sich sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Angestellten um 2,4% erhöht. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 1997 - bezogen auf alle Wirtschaftsklassen - bei den Arbeitern durchschnittlich 2,3% und bei den Angestellten durchschnittlich 2,0%. In den bäuerlichen Betrieben lagen die Kollektivvertrags-Lohnerhöhungen zwischen 1,4% und 2,1%, in den Gutsbetrieben zwischen 1,9% und 2,0%.

Arbeitskräfte laut Agrarstrukturerhebung 1997

Nach den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 1997 (Stichprobe) lebten in den bäuerlichen Haushalten insgesamt 893.000 Personen, davon haben insgesamt 594.000 Personen eine Teil- oder Vollbeschäftigung in den landwirtschaftlichen Betrieben angegeben. Im Vergleich mit den Ergebnissen der Agrarstruktur 1995 ergibt sich eine Abnahme von 37.000 oder -6%. Seit der Erhebung 1995 werden auch die Tätigkeit der Rentner und Pensionisten sowie der Schüler und Studenten ab dem 16. Lebensjahr berücksichtigt. Insgesamt haben 128.500 Rentner und Pensionisten eine Beschäftigung im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb angegeben. Der Anteil der Rentner und Pensionisten an den gesamten familieneigenen Arbeitskräften lag bei beachtlichen 22%.

Der weitaus überwiegende Teil (547.000 Personen oder 92%) waren Familienarbeitskräfte. Davon waren 242.000 als Betriebsinhaber tätig; 305.000 waren sonstige Familienmitglieder, die im Betrieb mithalfen. Der Anteil der hauptbeschäftigten Personen - Arbeitszeit im Betrieb 50% und mehr - lag bei den Betriebsinhabern bei 46%, während lediglich 21% der Familienangehörigen hauptbeschäftigt waren. Bezogen auf die Gesamtzahl der familieneigenen Arbeitskräfte waren rund zwei Drittel (373.000 Personen) nur fallweise im Betrieb tätig.

Familienfremde Arbeitskräfte wurden im Jahre 1997 insgesamt 46.000 gezählt. Davon waren 26.000 regelmäßig (in den letzten zwölf Monaten vor dem Stichtag jede Woche) im Betrieb beschäftigt. 20.000 Personen arbeiteten nur unregelmäßig im Betrieb mit, beispielsweise bei der Heuernte oder Weinlese. Der Anteil der regelmäßig beschäftigten fremden Arbeitskräfte war von der Betriebsgröße abhängig. So waren 8.000 Personen oder 31% in Betrieben mit 200 ha und mehr beschäftigt.

Produktion und Vermarktung von Rindern

Die ab 1994 wieder zunehmende Welterzeugung erreichte 1997 ein Niveau von 57,6 Mio. t (+1,2%). Der Verbrauch sank weltweit um rund 1% auf 47,3 Mio. t. Hauptgrund für diesen Rückgang ist das durch die BSE-Krise entstandene Mißtrauen der Konsumenten in der EU. Neben dem Verbrauch ging in der EU auch die Zahl der Rinder um 0,8% auf 84,1 Mio. Tiere zurück. Dieser Rückgang ist vor allem auf die durch die BSE-Krise bedingten Entlastungsmaßnahmen zurückzuführen (Schlachtprogramm) für Rinder über 30 Monate in GB, Kälberfrühvermarktungsprämie und Kälberverarbeitungsprämie). Neben diesen Maßnahmen wurden auch Ankäufe von Rindfleisch zur Intervention in großem Ausmaße getätigt. Insgesamt befanden sich mit Stand Ende Dezember 1997 rund 614.000 t. Rindfleisch auf Lager. Aufgrund all dieser Maßnahmen konnte der extreme Preisverfall des Jahres 1996 gestoppt und Preisverbesserungen erzielt werden. Der Selbstversorgungsgrad bei Rind- und Kalbfleisch in der EU betrug 1997 112 %.

Der österreichische Rindermarkt zeigte 1997 eine deutliche Verbesserung und auch die Produzentenpreise konnten sich 1997 zum Teil wieder erholen. Die Schlachtungen bei den Rindern gingen um rund 5% auf 587.000 Stück zurück, bei den Kälbern hingegen erfolgte, bedingt durch die Kälberfrühvermarktungsprämie, eine deutliche Steigerung auf 138.000 Stück (+6,5%). Die Nachfrage nach Rindfleisch wurde wieder stabilisiert, und die Preise stiegen deutlich über das Vorjahresniveau.

Die Preise für den Landwirt, frei Schlachthof, stiegen nach dem katastrophalen Jahr 1996 wieder deutlich an. Im Jahresdurchschnitt 1997 wurde bei Stieren ein Preis von 37,81 S/kg (+4,9%) erzielt. Auch die Preise für Kuhfleisch stiegen auf 25,85 S/kg (+3,8%) deutlich an.

In den letzten Jahren werden vermehrt reine Fleischrinderrassen gezüchtet, die vorwiegend als Mutterkühe gehalten werden.

IUCN-Kriterien

Nach den derzeit geltenden Managementkategorien würde es sich beim Nationalpark eindeutig um die Managementkategorie II (Nationalpark) handeln. Ziel der Kategorie II Nationalpark ist ein Schutzgebiet, daß hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird. Definiert wird ein Nationalpark als natürliches Landgebiet oder marines Gebiet, das ausgewiesen wurde, um die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommenden Generationen zu schützen, um Nutzungen oder Inanspruchnahme, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen und um eine Basis für geistig-seelische Erfahrungen sowie Forschungs-Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen.

Sie alle müssen umwelt- und kulturverträglich sein. Es werden auch Managementziele bzw. Auswahlkriterien definiert.

Zu den Managementzielen gehören:

- Schutz natürlicher Regionen und landschaftlich reizvoller Gebiete von nationaler und internationaler Bedeutung für geistige, wissenschaftliche, erzieherische, touristische oder Erholungszwecke;
- dauerhafter Erhalt charakteristischer Beispiele, wie physiografischer Regionen, Lebensgemeinschaften, genetischer Ressourcen und von Arten in einem möglichst natürlichen Zustand, damit ökologische Stabilität und Vielfalt gewährleistet sind;
- Besucherlenkung für geistig- seelische- erzieherische- kulturelle- und Erholungszwecke in der Form, daß das Gebiet in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten wird;
- Beendigung und sodann Unterbindung von Nutzungen oder Inanspruchnahme, die dem Zweck der Ausweisung entgegenstehen;
- Respektierung der ökologischen, geomorphologischen, religiösen und ästhetischen Attribute, die Grundlage für die Ausweisung waren;
- Berücksichtigung der Bedürfnisse der eingeborenen Bevölkerung, einschließlich deren Nutzung bestehender Ressourcen zur Deckung ihres Lebensbedarfes mit der Maßgabe, daß diese keinerlei nachteiligen Auswirkungen auf die anderen Managementziele haben.

Schutzgebiete

Die sechs Managementkategorien sind in nachfolgenden Schutzgebieten definiert:

- I Strenges Naturreservat – Wildnisgebiet
- II Nationalgebiet
- III Naturmonument
- IV Biotop-/Artenschutzgebiet mit Management
- V Geschützte Landschaft
- VI Ressourcenschutzgebiet mit Management

Managementplan

Der Managementplan dient zur Erreichung und Sicherung der Nationalparkziele in Anlehnung an die IUCN-Kriterien. In den Managementplänen sollen die vorne erwähnten Managementziele erreicht und gewährleistet werden.

Ein Managementplan für die Almbewirtschaftung sollte eine naturräumliche, almwirtschaftliche Dokumentation, eine Analyse und Bewertung und ein Leitbild der Almwirtschaft, einen Almentwicklungsplan und ein Maßnahmenprogramm enthalten.

2.3 Erhebung des IST-Zustandes der Almwirtschaft im geplanten Nationalpark Gesäuse (aktuelle almwirtschaftliche Nutzung)

Zur Erhebung der aktuellen Nutzung wurden Almbauern, welche die Almen im geplanten Nationalpark Gesäuse bewirtschaften, zur Mitarbeit eingeladen. Die dabei angegebenen Daten sind logischerweise vertraulich zu behandeln, da es sich einerseits im Sinne des Datenschutzes um private Daten handelt, andererseits die angegebenen Zahlen einen Rückschluß auf den Betriebserfolg ermöglichen. Aus diesem Grund wurden die Almen nicht namentlich genannt, sondern mit Buchstaben gekennzeichnet.

2.3.1 Auftriebszahlen

Entwicklung der **Auftriebszahlen** von 1995 bis 1998 von 5 Almen im Gebiet Gesäuse

Alm	Futterfläche in ha	Auftriebszahlen							
		1995		1996		1997		1998	
		sonst. T	MK	sonst. T	MK	sonst. T	MK	sonst. T	MK
A	70,00	22,4	7	22	7	26,4	7	24,2	9
B	174,15	71,8	1	78,6		76,6		78,2	
C	50,00	29,8	3	30,4	1	27	1	25	2
D	25,00	9,8		16,8		16,8		19,6	
E	23,47	20,4		22		24,4		24	

Aus der Tabelle „Auftriebszahlen“ ist ersichtlich, daß der Auftrieb auf den Almen A bis E von 1995 bis 1998 relativ konstant waren.

2.3.2 Arbeitsbedarf für eine Alm mit 75 GVE in der Region „Gesäuse“

Jahr	Viehkontrolle	Weidepflege	Zäunung	Gesamtarbeitsstunden
1995	320	318	25	663
1996	328	271	20	619
1997	346	270	35	651
1998	332	136	20	488

Der erhobene Arbeitsstundenbedarf mit durchschnittlich 644 Stunden (1995 bis 1997) pro Almjahr liegt um ca. 95 Stunden über dem Vergleichswert laut der Studie von Dipl.-Ing. Franz Handler und Ing. Emil Blumauer, Bundesanstalt für Landtechnik in Wieselburg, die einen durchschnittlichen Jahresarbeitsbedarf von 550 Stunden für eine Galtviehalm auf vergleichbarer Basis erhoben haben.

Werden alle 4 Jahre für die Durchschnittsberechnung (1995 bis 1998) - 605,25 Stunden - herangezogen, so bleibt ein vermehrter Arbeitsbedarf von 55 Stunden auf den Vergleichsalmen im Gesäuse.

2.3.3. Weglängen einiger Gesäusealmen

Alm	Gemeinschaftsweg in km	Anschluß in km	Gesamtlänge in km
Niederscheibenalm	3,3		3,3
Hochscheibenalm	3,3	2,4	5,7
Haselkaralm	12,1	0,8	12,9
Höpflingeralm	11,6	2,0	13,6
Sulzkaralm	8,9	3,6	12,5
Scheucheggalm	12,1	1,1	13,2

Die Fahrzeiten von den Heimbetrieben (Admont) betragen 60 bis 80 Minuten für eine Strecke.

2.4. Almwirtschaft im nationalen Vergleich

2.4.1. Entwicklung der Lohnkosten, Maschinenpreise und landwirtschaftlicher Erzeugerpreisen

Jahr	Lohnkosten	Maschinenpreise	Erzeugerpreise
1980	129,3	117,4	110,8
1986	183,2	149,2	121,6
1990	210,7	163,7	129,9
1996	267,0	192,3	96,1

Preisindizes auf Basis 1976 (=100)

Die Tabelle zeigt die Entwicklung der Lohnkosten, der Maschinenpreise und der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise der letzten 20 Jahre. Daraus ist ersichtlich, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte im Vergleich zu 1976 gesunken sind, während sich die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel wie Maschinen und Geräte sowie Arbeit verdoppelt bzw. fast verdreifacht haben.

Die Übernahme der gemeinsamen Agrarpolitik der EU senkte die Erzeugerpreise schlagartig um ca. 30 %, während die Preise für die Produktionsmittel nur um 6 % zurückgingen. Die neu eingeführten Direktzahlungen (ÖPUL, AZ für benachteiligte Gebiete, Marktordnungsprämien, usw.) sind zu einem festen Bestandteil des landwirtschaftlichen Ertrages geworden.

Die **Direktzahlungen** tragen heute bereits mit **73,6 %** zum land- und forstwirtschaftlichen **Einkommen eines Bergbauernbetriebes** bei.

2.4.2. Entwicklung der Almwirtschaft

Die Bedeutung der Almwirtschaft in Österreich ist durch nachfolgende Punkte dokumentiert:

- Die Almen betragen über 20 % der Gesamtkatasterfläche von Österreich. Bei rund der Hälfte davon handelt es sich um Almweideflächen;
- Mehr als 80.000 landwirtschaftliche Betriebe betreiben Almwirtschaft. Das sind in etwa 25 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich bzw. so gut wie alle Bergbauernbetriebe im alpenländlichen Raum;
- Jährlich weiden ca. ½ Mio. Tiere auf Österreichs Almen. Dadurch werden die Heimgüter um rund 500.000 t Heu entlastet;

2.4.3. Almanzahl und Almfläche

Im Jahre 1996 wurden in der Steiermark 3.147 Almen mit einer Gesamtfläche von 273.178 ha bewirtschaftet. Der Anteil der Gesamtalmfläche an der Gesamtkatasterfläche der Steiermark betrug nach den letzten verfügbaren Zahlen (Almerhebung 1996) 16,7 %, jener der almwirtschaftlich genutzten Flächen 6,4 %. Regional betrachtet sind die Almanteile (Almfläche insgesamt) im Bezirk Liezen mit 29 % der entsprechenden Gesamtkatasterfläche sehr hoch, wovon 10 % rein almwirtschaftlich genutzte Flächen sind.

2.4.4. Almauftrieb

Laut der Almstatistik von 1996 wurden in der Steiermark 4.626 Kühe, 62.063 Galtrinder, 1.032 Pferde und 11.031 Schafe gealpt. Ein guter Gradmesser für den Stellenwert in der Almwirtschaft innerhalb der Landwirtschaft ist der Anteil des gealpten Viehes am Gesamtviehstand. Da die Kuhalpfung und die Milchverarbeitung in der Steiermark keine so starke Tradition wie in den westlichen Bundesländern hat, ist auch deren Anteil am steirischen Gesamtkuhbestand mit 2,7 % sehr gering (vergleichsweise Tirol: 44,5 % und Vorarlberg: 46 %). Hingegen spielt die Galtviehalpfung für viele steirische Bergbauernbetriebe aus züchterischen Gründen und wegen ihrer Bedeutung für diverse Qualitätsrinderfleischprogramme (Styria-Beef, Almochsen), vor allem im Rahmen der Mutterkuhhaltung eine wichtige Rolle.

Die Galtviehquoten liegen mit 22 % sogar über den österreichischen Niveau (19,3 %) und im Bezirk Liezen beträgt der Galtrinderanteil 1986 beachtliche 51,7 %.

2.4.5. Almpersonal

Ein wesentlicher Entwicklungsfaktor des Strukturwandels in der Almwirtschaft ist der akute Mangel an qualifiziertem Almpersonal.

Die Gründe dafür sind:

- ♦ Abwanderung der bäuerlichen Bevölkerung in die städtischen Ballungsräume;
- ♦ Rückgang der Familiengröße;
- ♦ Abnehmende Verfügbarkeit von Fremdarbeitskräften durch zu hohe Personalkosten und fehlende Ausbildungsmöglichkeiten;
- ♦ Saisonalität des Senn- bzw. Hirtenberufes;

- ♦ Abnahme der Ausübenden an den Berechtigten auf gemeinschaftlich bewirtschafteten Almen;
- ♦ Zunahme des Nebenerwerbes, wodurch für die Almbewirtschaftung zu wenig familieneigenes Arbeitskraftpotential zur Verfügung steht.
Der akute Personalmangel hat zu verschiedenen Extensivierungs- und Rationalisierungsschritten in der Almwirtschaft geführt, deren Umfang regional sehr unterschiedlich ist;
- ♦ Starke Zunahme der arbeits- und kapitalextensiven Jungviehhaltung;
- ♦ Starker Rückgang der Milchproduktion und der Milchverarbeitung in allen eigenen Sennereien;
- ♦ Mangelnde Weidepflege, vor allem bezüglich des Schwendens und schließlich das Faktum, daß immer mehr Almen vom Heimbetrieb aus bewirtschaftet werden.

2.4.6. Almbewirtschaftung – Almbetrieb

Durch das ständige Sinken der Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte sowie den steigenden Personalkosten für Fremdarbeitskräfte hat sich das erzielbare Einkommen aus der Almwirtschaft kontinuierlich reduziert. Im Rahmen des Gesamtbetriebes kommt der Almbewirtschaftung folgende Bedeutung zu:

- ♦ Das frische Weidegras der Alm liefert die billigsten Stärkeeinheiten und erweitert die Futtergrundlage, ertragsstarke Heimflächen können im Rahmen einer intensiven Mähwirtschaft großteils zur Winterfuttergewinnung genutzt werden, wodurch die Haltung eines höheren Viehbestandes ermöglicht wird;
- ♦ Die Alpfung des Viehs führt zu einer Entzerrung der Arbeitsspitzen während des Sommers (das Vieh bzw. ein Teil davon ist während der Heuwerbung auf der Alm);
- ♦ Die positiven Auswirkungen der Alpfung auf die Fruchtbarkeit, Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere (kompensatorisches Leistungsverhalten). Auch die Qualität der erzeugten Almprodukte und der Nutzwert des Viehs haben einen positiven Einfluß auf das landwirtschaftliche Einkommen des Gesamtbetriebes;
- ♦ Durch diverse Einkünfte aus der Forstwirtschaft, Jagd sowie aus dem Fremdenverkehr kann über die Almbewirtschaftung das bäuerliche Gesamteinkommen verbessert werden.

Andererseits erwachsen den Almbauern im Rahmen der Almbewirtschaftung im Vergleich zu vergleichbaren arrondierten Betrieben auch erhebliche wirtschaftliche Nachteile:

- ♦ Zusätzliche Kostenbelastung durch Erhaltung der almwirtschaftlichen Infrastruktur (Almgebäude, Wege, Zäune, Weideeinrichtungen etc.) sowie für etwaiges Fremdpersonal (Sennpersonal, Hirten);
- ♦ Zusätzliche Arbeitsbelastungen durch den Almbetrieb (Wegzeiten, Erhaltung von Gebäuden, Wegen, Zäunen, Weideeinrichtungen, Almpflege etc.);
- ♦ Schlechte Weidequalität (bzw. Almen mit einem hohen Waldweideanteil) vermindert die Ertragsfähigkeit der Alm und senkt die Flächenproduktivität;
- ♦ Durch die Alpfung kann für den Betrieb ein typischer Produktionszyklus entstehen, der unter anderem bei der Schafhaltung oder bei der Mutterkuhhaltung zu saisonalen Angebotsspitzen im Herbst und damit oft zu deutlich niedrigeren Verkaufspreisen führt.

Durch die Alpfung wird der Futtermittelverbrauch auf den Heimhöfen gesenkt und die Winterfutterbasis verbessert. Gealpte Tiere decken in etwa 25 % ihres Jahresbedarfes an Futter auf der Alm.

2.4.7. Almwirtschaft und Ökologie

Gerade in Hinblick auf die mögliche Erhaltung eines Nationalparks Gesäuse ist die Frage der ökologischen Bewirtschaftung (Nutzung) der Almen wichtig.

2.4.7.1. Besatzdichte

Die Besatzdichte ist die Anzahl der Großvieheinheiten je Hektar almwirtschaftlich genutzter Fläche. Die Besatzdichte im Bezirk Liezen beträgt laut der Almstatistik 1986 0,45 GVE pro ha, die sich aus der Gesamt-GVE von 14.618 und einer almwirtschaftlich genutzten Fläche von 32.316 ha ergibt.

2.4.7.2. Weidesystem

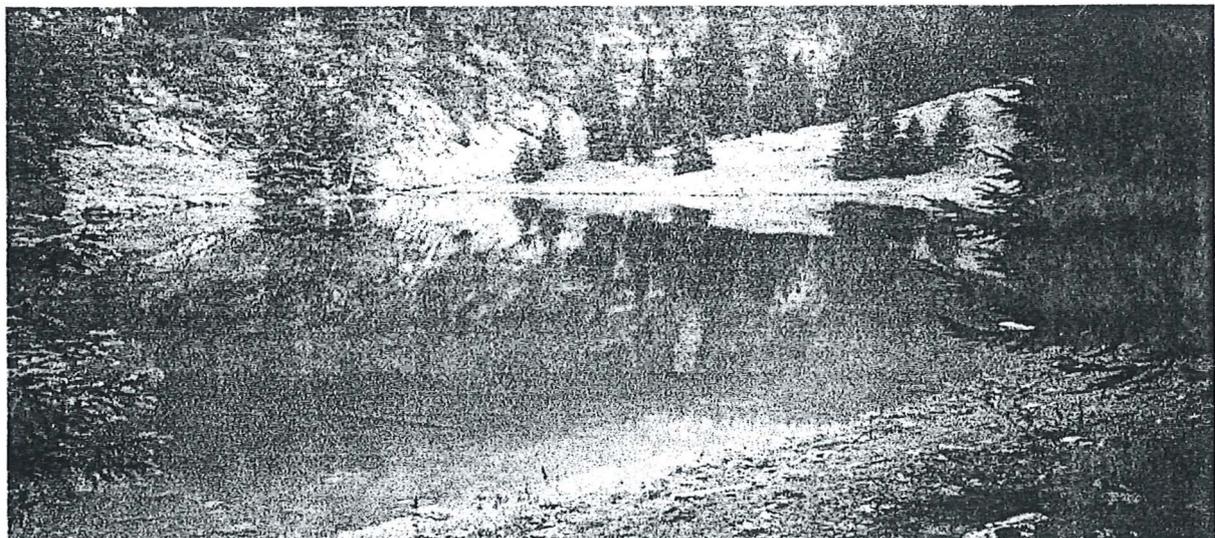
Es gibt drei verschiedene Weidesysteme:

1. extensive, halterlose Jungviehstandweide
2. Umtriebsweide
3. Koppelweide

Eine geordnete, den natürlichen Standortgegebenheiten und dem Pflanzenwachstum (Vegetationsverlauf) entsprechende Umtriebsweide ist der beste Garant für eine optimale, nachhaltige und schonende Nutzung der Almweiden. Dadurch lassen sich selektive Beweidung, also das gezielte Abweiden von wertvollen Futtergräsern bei gleichzeitigen Überhandnehmen der weniger wertvollen Gräser und damit eine Änderung der Zusammensetzung der Pflanzengesellschaft, vermeiden.

Gleichzeitig wird einer einseitigen Überbeweidung bestimmter Weideflächen vorgebeugt und Schäden an der Pflanzendecke bzw. Grasnarbe durch gezielte Weideführung vermieden.

Durch die akute Personalnot in den Almwirtschaftsgebieten mit sehr hohem Anteil an extensiven Galtviehalmen hat sich die halterlose Alpung durchgesetzt. Auf diesen Standweiden kann es mangels entsprechender Weideführung – eine Koppelung der Alm verbessert die Situation – auf Teilflächen sowohl zu Überbeweidung als auch zu Unterbeweidung (selektiver Verbiß) der Grasnarbe kommen.



3. Grundausrüstung einer Alm

Für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist eine Grundausrüstung (Mindestausrüstung) der Alm notwendig. Dazu gehören **Almweg**, **Almgebäude**, **geschultes Almpersonal**, **Alm- und Weidevieh** und ein **Weidemanagement**.



3.1. Erschließung – Weg

Die Grundvoraussetzung für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist in erster Linie eine zeitgemäße Erschließung. Eine **Erschließung in Form einer Alm- bzw. Forststraße** ist im **geplanten Nationalpark Gesäuse** auf Grund der **relativ großen Entfernung zu den Heimbetrieben unbedingt erforderlich**. Ein Großteil der Almen ist bereits erschlossen; wesentlich ist jedoch die **Erhaltung dieser Almwege bzw. Almstraßen**.

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, handelt es sich um zum Teil sehr lange Almwege auf die oben angeführten Almen.

Ausgehend von einem derzeit durchschnittlichen **lfm-Erhaltungsbeitrag von S 4,-- bis S 5,--** ergibt das beachtliche Beträge, die jährlich für die Erhaltung bzw. Sanierung der bestehenden Almwege notwendig sind. Dies ist deshalb zu erwähnen, da im Falle einer Nichtbewirtschaftung der umliegenden Waldflächen durch einen eventuell eingeschränkten Forstbetrieb diese Straßenerhaltung ausschließlich von den Almbewirtschaftern übernommen werden muß.

3.2. Gebäude

Für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist selbstverständlich ein **geeignetes Almgebäude** erforderlich. Je nach Bewirtschaftung der Alm ist eine **Almhütte** bzw. ein **Almstall** (Almtrempel) notwendig.

Im geplanten Nationalgebiet Gesäuse finden wir überwiegend gut erhaltene und auch standortgemäße Gebäude vor. Die Erhaltung der Gebäude erfordert nicht nur einen Materialaufwand, sondern auch einen Zeitaufwand.

3.3. Arbeitskraft

Einen wesentlichen Faktor für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung stellt die Bereitstellung einer Arbeitsfachkraft dar. Auf Grund der Tatsache, daß die Almbewirtschaftung immer im Zusammenhang mit dem Heimbetrieb gesehen werden muß, ist eine Arbeitskraft, die in den Sommermonaten überwiegend ihre Arbeit auf der Alm verrichtet, erforderlich. Wie bereits im Punkt 2.4. (Almwirtschaft im nationalen Vergleich – Almpersonal) festgehalten, ist es gerade auf Grund der speziellen Tätigkeit im Almbereich sehr schwierig, ein geeignetes Almpersonal zu finden.

Wie aus der Studie von Herrn Dipl.-Ing. Franz Handler und Herrn Ing. Emil Blumauer von der BLT Wieselburg bezüglich des Arbeitsbedarfes auf den Almen zu sehen ist, sind auf Galtviehalmen in der Stmk. durchschnittlich **550 Arbeitskraftstunden pro Almsaison für vergleichbare Almen im Gesäuse** erforderlich (Erhebungsbericht über den Arbeitsaufwand auf Galtviehalmen liegt dem Gutachten im Anhang bei).

3.4. Weidevieh

Für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist die Bestoßung der Alm mit Weidevieh ein wichtiger Bestandteil. Hier ist die neben der Kreislaufwirtschaft (Almwirtschaft ist ein Teil der Gesamtökologie in der Kulturlandschaft „Alm“) vor allem die Viehausstattung des Heimbetriebes wesentlich. Je nach Betriebsziel (Milchproduktion, Mutterkuhhaltung, Zuchtvieh, Mastvieh, usw.) ist die Art und Anzahl der am Hof gehaltenen Tiere sehr unterschiedlich.

4. Gutachten

4.1 Wirtschaftlich unbedingt notwendige Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung

4.1.1 Öffentliche Gelder (Direktzahlungen)

Da derzeit die öffentlichen Gelder (Ausgleichszahlungen von EU-, Bund- und Ländermitteln) 73,6 % des land- und forstwirtschaftlichen Einkommens betragen, ist dieser Faktor eine **wirtschaftlich unbedingt notwendige** Rahmenbedingung.

4.1.2 Erhaltung des Wegenetzes

Der Almweg ist die Nabelschnur zur Alm, da eine zeitgemäße Almbewirtschaftung nur über einen intakten Almweg möglich ist. Der durchschnittliche, jährliche Erhaltungsaufwand von ATS 4,00 bis 5,00 pro Laufmeter muß gesichert sein, da diese Kosten nicht auf dem Produktpreis (Erzeugerpreis) aufgerechnet werden kann. Dies ist deshalb nennenswert, da beim Wegfall der forstwirtschaftlichen Nutzung der Erhaltungsaufwand zur Gänze von der Almwirtschaft getragen werden muß.

4.1.3 Almpersonal und Weidemanagement

Die Nutzung der Almweiden ist wirtschaftlich und ökologisch sehr wichtig. Sie fördert nicht nur die Gesundheit der Tiere, sondern ermöglicht auch die Erzeugung biologisch hochwertiger Lebensmittel und bildet die Grundlage für eine abwechslungsreiche

Almkulturlandschaft. Um die anspruchsvollen Almtiere angemessen ernähren zu können und eine vielfältige Pflanzenwelt zu erhalten, sollte das Almgebiet entsprechend der Nutzungseignung verschieden intensiv und großflächig auch extensiv bewirtschaftet werden. Für dieses Weidemanagement ist ein geschultes Almpersonal unbedingt erforderlich.

4.1.4 Weidevieh

Das Vorhandensein eines geeigneten Weideviehs ist für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung äußerst wichtig. Nur durch eine dem Standort angepaßte Besatzdichte kann eine zeitgemäße Almbewirtschaftung stattfinden. Dabei ist der Zusammenhang mit dem Betriebsziel des Heimbetriebes von Bedeutung. Eine mögliche Almbestockung ohne Heimvieh ist durch die Aufnahme von Zinsvieh möglich. Dies sei deshalb erwähnt, weil nach Meinung des Gutachters künftig Zuchtgemeinschaften die Zuchttiere wegen der bereits angesprochenen nicht monetär bewertbaren positiven Effekte der Almbewirtschaftung wie Tiergesundheit, bessere Fruchtbarkeit, kompensatorisches Wachstum, usw. auf die Gesäuselmen aufreiben könnten. Durch den erhöhten Verkaufserlös der Zuchttiere können indirekt die oben angeführten positiven Effekte der Almbewirtschaftung bewertet werden.

5. Zusammenfassung

- ◀ Eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist ohne Ausgleichszahlungen durch EU-, Bund- und Ländermitteln nicht mehr kostendeckend.
- ◀ Die Almbewirtschaftung ist ein Teil des Ökosystems „Kulturlandschaft“ und darf daher nicht isoliert betrachtet und bewertet werden.
- ◀ Im Sinne einer natürlichen Kreislaufwirtschaft ist eine zeitgemäße ökologische Almbewirtschaftung ein wesentlicher Bestandteil des Naturschutzes.
- ◀ Der Managementplan für die Almbewirtschaftung ist eine Chance, die derzeitige ökologische Almbewirtschaftung auch künftig in Form eines Vertragsnaturschutzes langfristig zu sichern. Dabei ist jedoch die Mitarbeit aller Beteiligten aus dem Bereich des Naturschutzes und der Almwirtschaft erforderlich.
- ◀ Für eine zeitgemäße Almbewirtschaftung ist die Grundausstattung einer Alm – Almpersonal, Almgebäude, Almweg und Weidevieh erforderlich.
- ◀ Die bereits begonnenen Strukturveränderungen - wie:
 - ◆ Extensivierung der Almbewirtschaftung;
 - ◆ Umwandlung von Kuhalmen bzw. Mischalmen in reine Galtviehalmen;
 - ◆ Rationalisierung der Milchviehhaltung durch Auflassung der Milchverarbeitung in almeigenen Sennereien – Ablieferung der Milch ins Tal;
 - ◆ Bedingt durch die akute Personalknappheit findet ein Übergang der Almbewirtschaftung durch ständiges familieneigenes oder fremdes Personal zur halterlosen Viehhaltung statt;

- Die notwendige Erschließung der Almen mittels Lkw- bzw. traktortauglichen Güterwegen forciert die Almbewirtschaftung vom Heimbetrieb aus;
- Wurde früher das gesamte Vieh gesömmert, so ist durch die Intensivierung der Heimfutterflächen und des erhöhten Futterbedarfs der Hochleistungskühe in vielen Fällen nur noch eine Jung- bzw. Galtviehalpung betriebswirtschaftlich interessant.

werden sich weiterentwickeln.

- ◀ Eine ökologisch vertretbare Produktionssteigerung durch einen erhöhten Almauftrieb auf die bestehenden Weideflächen ist auf den Almen des Gesäusegebietes nicht möglich. Vielmehr sollten die bestehenden Weideflächen durch eine gezielte Weideführung (Weidemanagement) - wie Weideunterteilung bis hin zur Koppelwirtschaft - erhalten bleiben. Eine zeitgemäße ökologische Almbewirtschaftung, die im Managementplan für die Almbewirtschaftung geregelt werden könnte, kann beispielsweise durch die Extensivierung bzw. Ausscheiden von ökologisch wertvollen Flächen bei gleichzeitiger ökologischer schonender Intensivierung der Almbewirtschaftung in Form von Weideflächenverbesserungsmaßnahmen wie Entsteinungen, Schwendungen, Unkrautregulierungen usw. stattfinden.

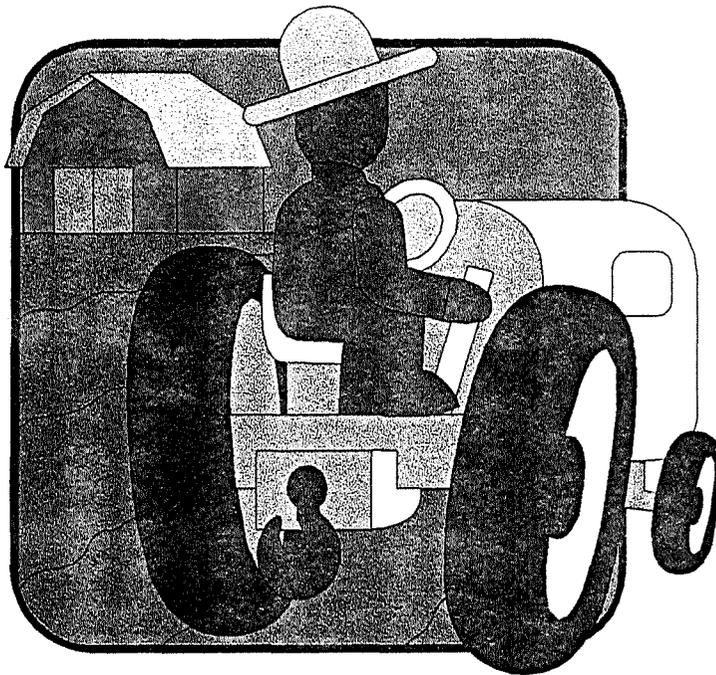
Autorenverzeichnis

Da viele Daten und Bewertungsmaßstäbe, Erläuterungen aus Publikationen zitiert wurden bzw. eine Reihe von privaten Gesprächen und Informationen in das Gutachten einfließen, werden die Autoren ohne Hinweis auf ihre Publikationen namentlich genannt:

Dr. Michael Groier, BA für Bergbauernfragen
 Dr. Franz Greif, BA für Bergbauernfragen
 Dr. Karl Buchgraber, BAL Gumpenstein
 Dr. Martin Greiml, BAL Gumpenstein
 Dr. Gregory Egger, Institut für Ökologie und Umweltplanung
 Dipl.-Ing. Franz Handler, BLT-Wieselburg
 Ing. Emil Blumauer, BLT- Wieselburg
 Prof. Min.-Rat Dr. Gerhard Poschacher, BMLF
 Hofrat Dipl.-Ing. Hubert Kargl, Landesalminspektor
 Hofrat Dr. Jürgen Thum, Forstdirektor der Landesforste
 Dr. Fritz Riedl und Herr August Siedler, Almbauern
 Harald Nachbagauer, Almbauer und Obmann des Almausschusses

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für ihre Mithilfe!

ZEITGEMÄß?



→ den
Erfordernissen
der Gegenwart
entsprechend

Grundausstattung einer Alm

- Weg - Erschließung
- Gebäude
- Arbeitskraft
- Ertragspotential
- Weidetiere



Alminspektor Dipl.-Ing. Franz BERGLER, Agrarbehörde Stainach

10.12.1999/BE

**Potential
der Alm**

**Produkterlös
(Milch, Fleisch,...)**

**Agrarpolitische
Rahmenbedingungen
GAP, Agenda 2000, ÖPUL**

**Zeitgemäße
Almwirtschaft**

?

**Betriebsziel
Heimbetrieb - Alm**

**Politische
Rahmenbedingungen**

**Individuelle Flexibilität
des Betriebsleiters**

Arbeitsaufwand auf Galtviehalmen

Von den 1998 insgesamt 14 erhobenen Galtviehalmen sind 13 von der Bewirtschaftungsform als typisch einzustufen. Eine Kärntner Galtviehalm (K1G) hatte mit 181 Tagen eine besonders lange Alpfungsdauer (vom 1. Mai bis zum 29. Oktober). Der Heimbetrieb dieser Alm liegt in Bergbauernzone IV und ist maschinell äußerst schwierig zu bearbeiten. Teile der Alm sind leichter maschinell bearbeitbar, die die Produktion von Rundballen-Wickelsilage auf der Alm ermöglichen.

Almcode	Almwirtschaftlich genutzte Fläche [ha]	Almangerfläche [a]	Aufgetriebene GVE	Dauer der Alpperiode [Tage]	Höhenlage der Alm	Grad der Erschließung
NÖ1G	180	0	179	99	Mittelalm	LKW
NÖ2G	139	0	149	112	Mittelalm	LKW
OÖ1G	121	90	18	91	Mittelalm	LKW
OÖ2G	51	50	52	124	Mittelalm	LKW
ST1G	240	0	57	105	Mittelalm	LKW
ST2G	285	0	196	100	Mittelalm	LKW
ST3G	54	0	112	117	Niederalm	LKW
ST4G	157	0	69	99	Mittelalm	LKW
K1G	143	400	49	181	Niederalm	LKW
K3G	30	0	13	139	Mittelalm	Triebweg
S1G	142	200	67	125	Mittelalm	Triebweg
S2G	365	0	173	115	Hochalm	LKW
T1G	50	20	13	102	Mittelalm	Triebweg
V1G	543	0	260	72	Hochalm	Traktor

Tabelle 1: Struktur der Erhebungsalmen

Die almwirtschaftlich genutzte Fläche der erhobenen Galtviehalmen schwankt zwischen 30 und 543 ha. Ein direkter Vergleich ist somit nicht statthaft. Es zeichnen sich aber dennoch in gewissen Bereichen klare Trends ab, die statistisch nicht gesichert sind.

Die Almen mit dem Code K1G, NÖ1G und ST2G haben auch Mutterkühe aufgetrieben. Weiters haben K1G und V1G Milchkühe zwecks Deckung des Eigenbedarfes aufgetrieben. Die Almen K1G und ST4G haben auch Schafe aufgetrieben, wobei der erforderliche Behirtungsaufwand nicht klar ersichtlich ist und somit nicht ausgewertet werden konnte. 11 Pferde und 4 Fohlen waren auf NÖ1G und 5 Pferde auf NÖ2G aufgetrieben. Auf den Galtviehalmen K1G, K3G, S1G und V1G befanden sich ebenfalls bis zu 3 Pferde, die mit dem Galtvieh mitbetreut wurden und somit nicht getrennt auswertbar waren. Weiters werden auf der Galtviehalm NÖ1G 3 Schweine gehalten. Auf der Galtviehalm V1G sind ebenfalls 2 Schweine vorhanden, die als Speiseabfallverwerter zu betrachten sind und auch die anfallende Molke fressen.

Erwartungsgemäß nimmt die Alpfungsdauer mit zunehmender Höhenlage ab. K1G wurde bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt, da diese Niederalm nicht repräsentativ ist. Die verbliebene Galtviehniederalm wurde mit den Mittelalmen ausgewertet. Auf den erhobenen Hochalmen war die Alpfungsdauer um 16 Tage kürzer als auf Mittelalmen (siehe Tabelle 2).

Höhenlage der Alm	Anzahl Almen	arithmetisches Mittel [Tage]	Median [Tage]	Standardabweichung [Tage]	Minimum [Tage]	Maximum [Tage]
Mittelalm	11	110	105	15	91	139
Hochalm	2	94	94	30	72	115

Tabelle 2: Alpfungsdauer in Abhängigkeit von der Höhenlage (ohne K1G)

Um die unterschiedliche Leistungsfähigkeit des Almpersonals zu berücksichtigen, werden die Arbeitsstunden von Jugendlichen (Faktor 0,5) und von Pensionisten bzw. Praktikanten (Faktor 0,8) mit einem Leistungsfaktor multipliziert.

Die geleisteten Arbeiten sind Gruppen zugeordnet, die wiederum zu Blöcken zusammengefaßt sind. Für den Gesamtarbeitszeitaufwand werden die Blöcke „Gästebetreuung und Haushalt“ und „Sonstiges“ nicht berücksichtigt, da nicht alle Almbewirtschafter Aufzeichnungen über die Gästebetreuung und den Haushalt niedergeschrieben haben. Weiters sind beim Block „Sonstiges“ Neubauten, nicht zuordenbare Tätigkeiten, Bachregulierung, Jagd etc. zusammengefaßt, die ebenfalls das Gesamtergebnis verzerren würden.

Die Tabelle 3 läßt erahnen, daß die Intensität der Almbewirtschaftung und der damit verbundene Arbeitsaufwand auf den einzelnen Galtviehalmen sehr stark schwankt.

Die Dauer der Alpperiode muß naturgemäß mit dem Arbeitsaufwand in Beziehung stehen. Betrachtet man den Arbeitsaufwand (ohne Block 9 und 11), so konnte kein eindeutiger Trend festgestellt werden.

Tab. 3
Gesamtarbeitsaufwand auf den Galtviehalmen ohne die Blöcke „Gästebetreuung und Haushalt“ (Block 9) und „Sonstiges“ (Block 11)

Block	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		
Almcode/Blockbezeichnung	Vorbereitungsarbeiten am Heimbetrieb [AKh]	Wegzeiten [AKh]	Stallarbeit [AKh]	Milchverarbeitung und Milchabtransport [AKh]	Viehkontrolle [AKh]	Weiden und Mähfläche [AKh]	Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten [AKh]	Holz [AKh]	Gästebetreuung und Haushalt [AKh]	Organisation [AKh]	Sonstiges [AKh]	Gesamtarbeitsaufwand [AKh]	Gesamtarbeitsaufwand ohne Block 9 und 11 [AKh]
NÖ1G	0	771	82	0	724	931	120	37	228	158	0	3049	2821
NÖ2G	0	328	0	0	386	716	50	39	134	0	0	1653	1519
OÖ1G	10	112	0	0	380	332	42	101	0	0	0	977	977
OÖ2G	0	194	100	0	504	321	96	267	62	6	25	1575	1488
ST1G	0	243	0	0	545	387	103	42	0	18	7	1345	1338
ST2G	6	301	10	0	1230	574	42	24	14	59	4	2263	2245
ST3G	0	157	0	0	183	180	8	0	3	16	0	545	543
ST4G	0	64	0	0	303	95	21	32	7	0	2	523	515
K1G	24	202	2111	0	453	874	180	22	18	0	40	3924	3866
K3G	0	52	0	0	51	41	0	0	0	0	0	144	144
S1G	90	700	0	0	211	220	266	8	0	0	0	1494	1494
S2G	0	683	0	0	597	558	98	0	0	69	0	2005	2005
T1G	0	222	24	0	20	98	4	0	0	0	0	367	367
V1G	0	138	193	24	1504	276	4	2	410	70	0	2621	2211

Stellt man einen Bezug zwischen dem Arbeitsaufwand pro aufgetriebener Großvieheinheit und der Alpdungsdauer her, so ist der zunehmende Arbeitsaufwand bei einer längeren Alpdungsdauer (siehe Tab. 4) nicht zu erkennen. Auf Almen mit kurzer Alpdungsdauer waren mehr Rinder aufgetrieben (siehe Tab. 5).

Tab. 4**Arbeitsaufwand pro Großvieheinheit in Abhängigkeit von der Alpungsdauer (ohne K1G)**

Alpungsdauer [Tage]	Anzahl Almen	arithmetisches Mittel [AKh/GVE]	Median [AKh/GVE]	Standardabweichung [AKh/GVE]	Minimum [AKh/GVE]	Maximum [AKh/GVE]
< 100	4	21,9	12,1	22,9	7,5	55,8
100 bis 112	4	18,6	17,5	9,3	10,2	29,1
> 112	5	15,7	11,6	9,6	4,8	28,7

Tab. 5**Aufgetriebene Großvieheinheiten in Abhängigkeit von der Alpungsdauer (ohne K1G)**

Alpungsdauer [Tage]	Anzahl Almen	arithmetisches Mittel [GVE]	Median [GVE]	Standardabweichung [GVE]	Minimum [GVE]	Maximum [GVE]
< 100	4	131,5	124,1	109,2	17,5	260,4
100 bis 112	4	103,6	103,0	83,8	12,6	195,7
> 112	5	83,5	67,3	61,2	13,2	172,6

Vorbereitungsarbeiten am Heimbetrieb

Rückmeldungen über die Vorbereitungsarbeiten am Heimbetrieb kamen lediglich von 4 Galtviehalmen. Die Alm mit dem Code S1G lieferte als Einzige lückenlose Aufzeichnungen über die Vorbereitungsarbeiten am Heimbetrieb, die in Summe 90 Arbeitskraftstunden in Anspruch nahmen. Dazu gehört die Vorbereitung der Tiere (Klauenpflege, Gewöhnung an Weide, veterinärmedizinische Maßnahmen) am Heimbetrieb und sonstige Vorbereitungsarbeiten (Wartung und Instandsetzung von Maschinen, etc.) am Heimbetrieb. Trends können aufgrund der geringen Datenmenge nicht abgelesen werden.

Wegzeiten

Im Block Wegzeiten sind die Gruppen „Transport Material und Geräte“, „Transport Tiere“, „Transport Personen“ und „Legerwechsel“ zusammengefaßt.

Bei einigen Almen ist aufgrund des geringen Zeitaufwandes für Wegzeiten davon auszugehen, daß die Aufzeichnungen nicht vollständig sind. Dies betrifft vor allem den Viehauf- und Viehabtrieb, wo das Almpersonal nicht in der Lage war, den erforderlichen Zeitaufwand von allen auftreibenden Bauern festzuhalten.

Auf zwei nur durch Triebwege erhobenen erschlossenen Galtviehalmen wird die Viehkontrolle meist nur zwei mal pro Woche durchgeführt. Erschwerend auf nicht erschlossenen Almen kommt hinzu, daß alle Futtermittel (Salz, Kleie,...), Werkzeuge, etc. meist auf steilen Triebwegen auf die Alm getragen werden müssen. Dies ist eine mögliche Erklärung für den äußerst geringen Viehbesatz auf nur mit Triebwegen erschlossenen Almen. Dies sind die Galtviehalmen T1G und K3G. S1G hat aufgrund von mehr verfügbaren Arbeitskräften, die sich bei der Viehkontrolle abwechseln können, einen höheren Viehbesatz und kürzere Viehkontrollintervalle.

Auf den gut erschlossenen Almen wird ein bis zweimal täglich die Viehkontrolle durchgeführt.

Tab. 6**Arbeitsaufwand für den Viehtransport**

Grad der Erschließung	Anzahl Almen	Arithmetisches Mittel [AKh]	Median [AKh]	Standardabweichung [AKh]	Minimum [AKh]	Maximum [AKh]
LKW	11	186	142	169	20	612
Triebweg	3	145	126	113	43	266

Oftmals erfüllt eine Fahrt mehrere Zwecke und ist daher nicht eindeutig zuordenbar. Aus diesem Grund wurde der Material- und Gerätetransport, der Personentransport und der

Legerwechsel in Tabelle 7 unter Berücksichtigung des Erschließungsgrades (Triebweg, LKW oder Traktor) zusammengefaßt. Der Zeitaufwand für Material- und Gerätetransport, Personentransport und Legerwechsel ist mit 180 AKh im Mittel um ein Viertel höher als auf durch befahrbaren Wegen erreichbaren Almen.

Tab. 7

Arbeitsaufwand für den Material- und Gerätetransport, Personentransport und Legerwechsel

Grad der Erschließung	Anzahl Almen	Arithmetisches Mittel [AKh]	Median [AKh]	Standardabweichung [AKh]	Minimum [AKh]	Maximum [AKh]
LKW	10	141	92	144	9	419
Triebweg	3	180	97	224	10	434

OÖ1G lieferte zu diesem Punkt keine Aufzeichnungen und wurde daher auch nicht berücksichtigt.

Der Anteil der Wegzeiten, gemessen an der Gesamtarbeitszeit, ist bei den durch Triebwegen erschlossenen Almen mit 48 % wesentlich höher als bei den mit befahrbaren Wegen erreichbaren Galtviehalmen, die lediglich 18 % ihrer Gesamtarbeitszeit für Wegzeiten aufwenden müssen.

Stallarbeit und Milchverarbeitung

Grundsätzlich bleibt das Galtvieh auf der Weide. Lediglich kranke Tiere bzw. Tiere die künstlich besamt werden, werden in den Stall gebracht und entsprechend betreut. Besonders bei Galtviehalm OÖ2G werden viele Jungrinder künstlich besamt. Zu diesem Zweck werden diese in den Stall getrieben. Eine weitere Besonderheit dieser Alm ist, daß unmittelbar vor dem Viehtransport durch den Tierbesitzer die entsprechenden Rinder in den Stall getrieben werden. Der anfallende Wirtschaftsdünger wird, wenn der Stall wieder leer ist, gleich in Hüttennähe verteilt. In Summe wendet die Galtviehalm OÖ2G 100 AKh für Stallarbeiten auf.

In Ausnahmefällen gibt es auch ausreichend große Stallungen, sodaß das Jungvieh bei Schlechtwetterperioden im Stall untergebracht werden kann und zusätzlich mit Notheu gefüttert wird. Der Zeitaufwand für das Entmisten und Stallsäubern ist je nach Einstellungsdauer entsprechend groß. Die Alm mit dem Code K1G hat neben dem Galtvieh auch 26 Mutterkühe und 2 Milchkühe aufgetrieben. Im Schnitt kommen 10 Kühe und 11 Kälber über Nacht in den Stall. Zur Deckung des Eigenbedarfes an Milch werden 2 Milchkühe händisch gemolken. Am Beginn und am Ende der Alpperiode werden Silagerundballen und Heu zusätzlich zum Kraftfutter und Salz verfüttert. Dies erklärt die im Verhältnis zu den anderen Galtviehalmen lange Stallarbeitszeit. Auf der Galtviehalm V1G sind ebenfalls 29 Milchkühe aufgetrieben, die zum Großteil „trocken stehen“. Die verbleibenden fünf Milchkühe, die in Laktation stehen, werden zur Deckung des Eigenbedarfes mit Milch und Milchprodukten händisch gemolken und bleiben über Nacht im Stall. An Milchprodukten wird Butter und Weichkäse erzeugt. V1G war die einzige erhobene Galtviehalm auf der Milch verarbeitet wurde und auf der die meisten ständigen Arbeitskräfte (7) waren.

Bei den Almen T1G, ST1G und ST2G ist dem Vieh der freie Zugang in den Stall möglich. Die Stallarbeitszeit und die Zeit für die Wirtschaftsdüngerabfuhr ist minimalst. Auf der Alm T1G wurde außerdem das gesamte Vieh während eines vorzeitigen Wintereinbruches in die beiden ausreichend großen Almstallungen getrieben und erst bei Wetterbesserung wieder ausgelassen.

Viehkontrolle

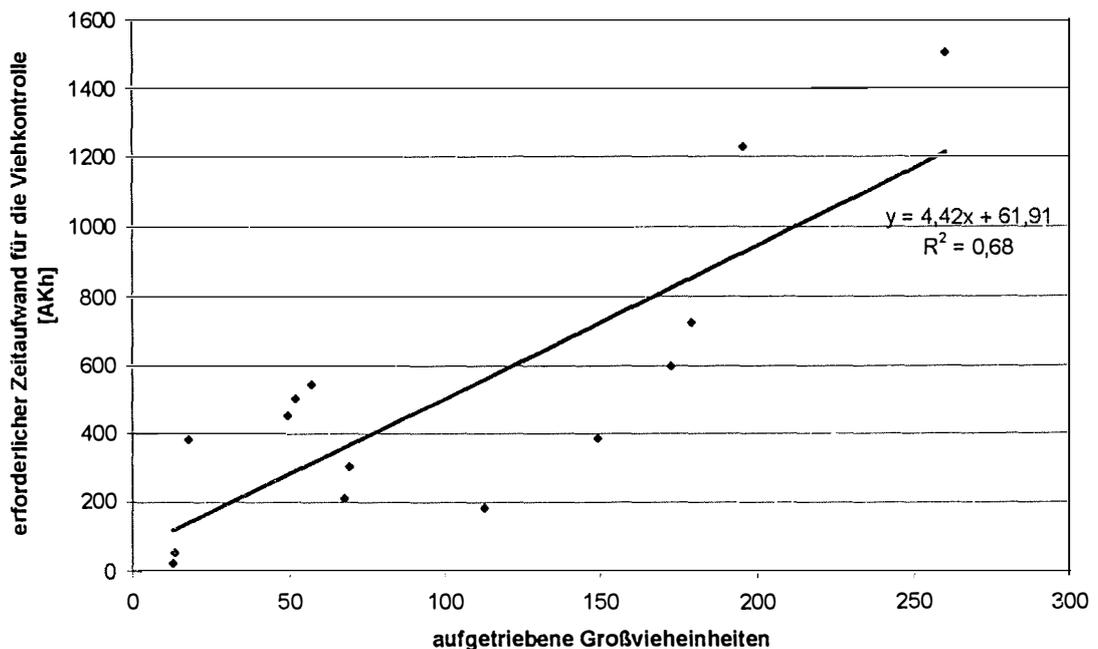
Zum Block Viehkontrolle gehört die Viehbeaufsichtigung inkl. Kontrolle der Zäune und das Einfangen bzw. Bergen durchgegangener Rinder. Der Zeitaufwand zum Einfangen und Bergen durchgegangener Rinder liegt unter 5 % der Viehkontrollzeit.

In einigen Fällen ist eine direkte Zuordnung den einzelnen Tiergattungen nicht möglich, da während der Rundgänge sowie Galtvieh, Mutterkühe und Schafe kontrolliert wurden. Tendenziell steigt der erforderliche Gesamtzeitaufwand für die Viehkontrolle mit den aufgetriebenen Großvieheinheiten. Da in der Gruppe 60 bis 90 GVE nur zwei Galtviehbetriebe liegen, wird das Ergebnis etwas verfälscht. Die Viehkontrolle stellt mit rund 30 % der Gesamtarbeitszeit den größten Arbeitsbereich auf Galtviehalmen dar.

Ein eindeutiger Beziehungszusammenhang zwischen dem Arbeitsaufwand für die Viehkontrolle und den aufgetriebenen Großvieheinheiten nach Größenklassen ist nicht erkennbar.

Abbildung 1 zeigt den eindeutigen Trend zwischen den aufgetriebenen Großvieheinheiten und dem erforderlichen Arbeitszeitaufwand für die Viehkontrolle auf, der ein Bestimmtheitsmaß von 68 % aufweist.

Abb. 1
Erforderlicher Zeitaufwand für die Viehkontrolle in Abhängigkeit von den aufgetriebenen Großvieheinheiten



Weiden und Mähfläche

In diesem Block sind Zaunarbeiten, Weidepflege, Almangerbewirtschaftung und Düngung der Weideflächen bzw. des Almangers zusammengefaßt.

Zaun

In Summe betreffen 15 % aller almwirtschaftlichen Tätigkeiten die Zäune. Zaunarbeiten liegen vom erforderlichen Arbeitszeitaufwand auf Galtviehalmen hinter der Viehkontrolle an 2. Stelle und sind daher wert näher betrachtet zu werden. Abbildung 2 zeigt, daß es einen

direkten Zusammenhang zwischen dem erforderlichen Zeitaufwand für Zaunarbeiten (Zaunerrichtung, Zaunerhaltung, ablegen der Zäune im Herbst,...) und der Zaunlänge gibt. Der Arbeitsaufwand für Zaunarbeiten steht aber auch in direktem Zusammenhang mit den aufgetriebenen Großvieheinheiten. Auf eine getrennte Auswertung der E-Zäune wurde verzichtet, da diese nur einen Anteil von rund 10 % an der Gesamtzaunlänge haben.

Weiters wurde in Abbildung 3 versucht, eine Beziehung zwischen der almwirtschaftlich genutzten Fläche und der erforderlichen Zaunlänge herzustellen. Das Bestimmtheitsmaß der logarithmischen Trendlinie ist mit 42 % geringer als in Abbildung 2. Die erforderliche Zaunlänge ist von einer Menge von Faktoren abhängig, wie etwa die Viehbesatzdichte, geländebedingte Gefährdungen oder notwendiger Koppelunterteilungen aufgrund räumlich zu trennender Herden (Mutterkuhherde – Galtviehherde).

Abb. 2
Erforderlicher Zeitaufwand für Zaunarbeiten in Abhängigkeit von der Zaunlänge

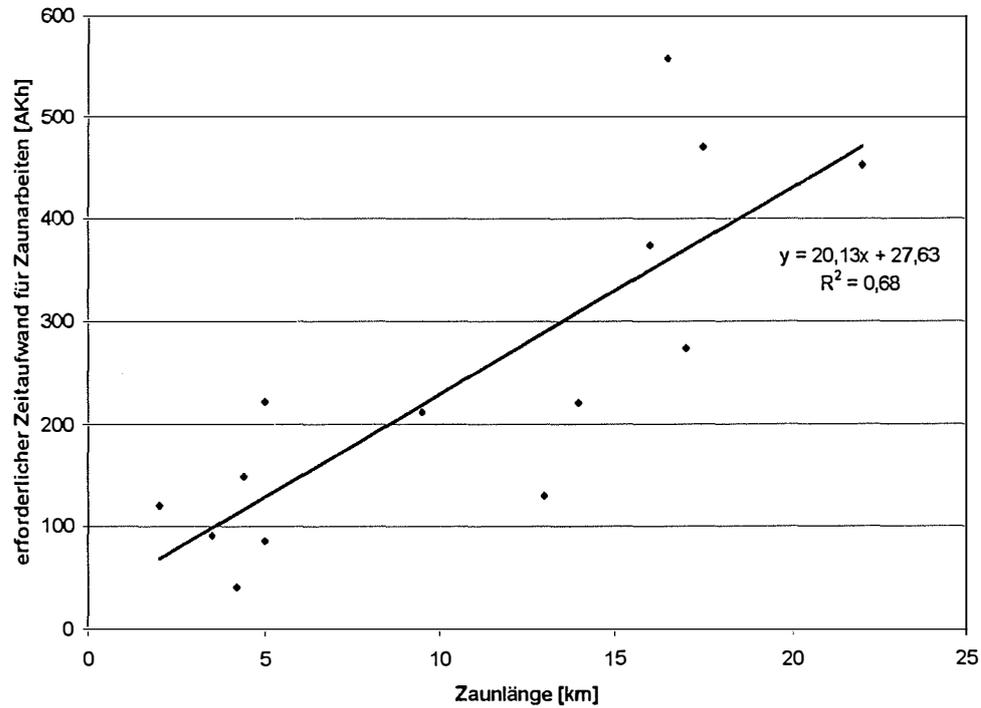
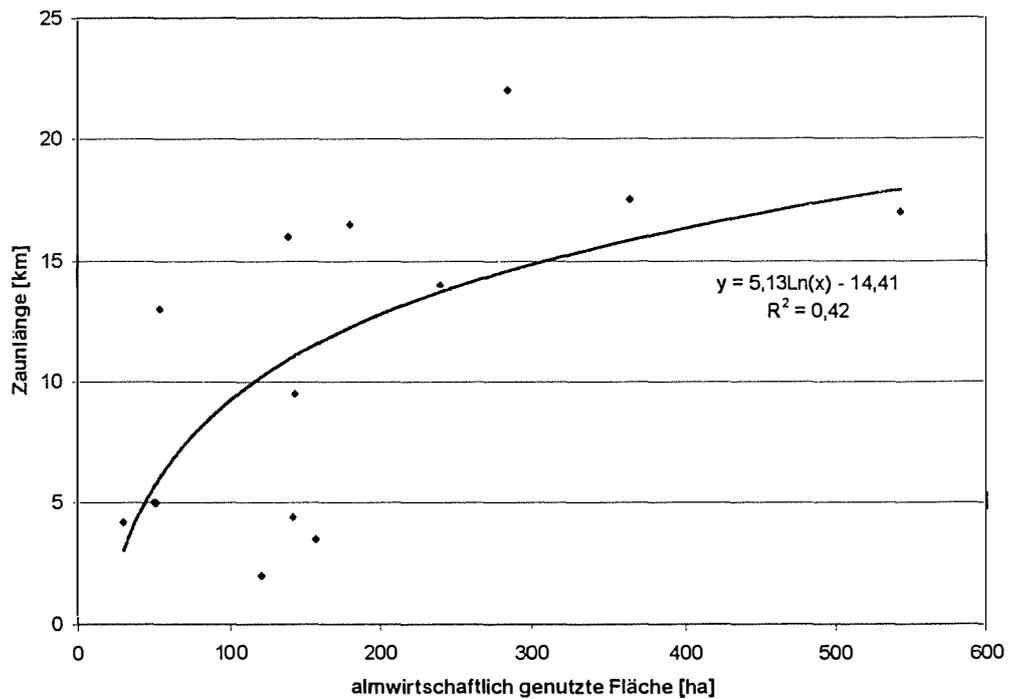


Abb. 3
Erforderliche Zaunlänge in Abhängigkeit von der almwirtschaftlich genutzten Fläche



Tab. 9

Arbeitsaufwand für Weidepflege pro Hektar almwirtschaftlich genutzter Fläche

Anzahl Almen	Arithmetisches Mittel [AKh/ha]	Median [AKh/ha]	Standardabweichung [AKh/ha]	Minimum [AKh/ha]	Maximum [AKh/ha]
12	0,99	0,80	0,91	0,004	2,46

Mähflächen

4 von 14 erhobenen Galtviehalmen bewirtschaften Almangerflächen. Die Alm K1G stellt einen Sonderfall dar, da deren Heimflächen schwieriger zu bewirtschaften sind als die 4 ha Almanger, der entsprechend intensiv bewirtschaftet wird, was deutlich durch den erforderlichen Zeitaufwand für Mähflächen in Tabelle 8 ersichtlich ist. Bei den Galtviehalmen OÖ1G und OÖ2G werden Almangerflächen bis zu 90 a bewirtschaftet. Für **10 a Almanger** werden bei beiden Galtviehalmen **5 AKh** benötigt. Bei den beiden anderen Almen ist die Streuung einfach zu groß um eine Aussage zu treffen, denn beide bewirtschaften größere Almanger, wobei die K1G 201 AKh benötigt und S1G 53 AKh benötigt. Erschwerend bei der S1G kommt noch hinzu, daß mit dem technischen Gerät querfeldein über fremden Almgrund die Zufahrt möglich ist. Die in den Erhebungsbögen gemachten Angaben der beiden Galtviehalmen lassen keine genauere Analyse zu. Die Almangerbewirtschaftung spielt auf den Erhebungsalmen eine untergeordnete Rolle. Auf dem überwiegenden Teil der erhobenen Galtviehalmen stammt das erforderliche Heu von den Talbetrieben.

Düngung

Auf den Einsatz von Mineraldüngern wurde auf den erhobenen Galtviehalmen verzichtet. Da in der Regel auf Galtviehalmen das Vieh nur in Ausnahmefällen in Stallungen untergebracht wird, ist der Wirtschaftsdüngeranfall dementsprechend gering. Der anfallende Wirtschaftsdünger wurde selbst auf erschlossenen Almen händisch verteilt. Bei der Alm K1G war der erforderliche Zeitaufwand für die Wirtschaftsdüngerausbringung am größten. Zu Beginn und am Ende der Alpperiode, die mit Abstand am längsten ist, ist das Vieh zur Gänze eingestallt. Ein Teil des Viehs ist die ganze Alpperiode über Nacht eingestallt. Deshalb ist der Düngeranfall auf dieser Alm mit Abstand am größten und nicht repräsentativ. Auf dieser Alm wurde der Festmist mit dem Traktor auf die Wiese transportiert und anschließend händisch verteilt. Die angefallene Jauche wurde mit einem Jauchefaß ausgebracht, wobei auch zum Teil Güllerohre auf Steiflächen zum Einsatz kamen. NÖ1G benötigt 3 AKh um den Mist von in erster Linie 3 Schweinen zu verteilen. Bei der Alm ST2G ist dem Vieh der freie Zugang in den Almstall möglich. Der anfallende Mist wird mit einem Traktor samt Kippmulde abtransportiert und händisch verteilt. Bei der Tiroler Galtviehalm war ebenfalls dem Vieh der Zugang in die beiden Almställe möglich. Zum Verteilen des Mistes waren dort 12 AKh erforderlich. Auf der Alm ST1G wird im Herbst der Almstall ein Mal ausgemistet und der Mist dabei verteilt. Dafür sind 6 AKh erforderlich. Zur Wirtschaftsdüngerausbringung kann aufgrund der individuellen Gegebenheiten keine allgemeingültige Aussage getroffen werden. Die Düngung war auf den meisten erhobenen Galtviehalmen vom Arbeitsaufwand unbedeutend.

Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten

Zu diesem Block gehören Weginstandsetzungsarbeiten, Gebäudeinstandsetzungsarbeiten und sonstige Wartungsarbeiten (von Maschinen, Geräten der Energie- und Wasserversorgung). Das Einwintern der Gebäude inklusive der Einrichtungen der Energie- und Wasserversorgung sind ebenfalls Teil dieses Blockes. Bei Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten konnten keine Beziehungszusammenhänge zur almwirtschaftlich genutzten Fläche oder zu den aufgetriebenen Rindern festgestellt werden, da diese nicht jedes Jahr im selben Ausmaß anfallen und somit nur eine Ist-Aufnahme des Jahres 1998 darstellen.

Die innerbetriebliche Erschließung vieler Almen konnte nicht restlos geklärt werden. Aus diesem Grund konnte keine Auswertung nach der Wegstreckenlänge vorgenommen werden.

Tab. 10
Arbeitsaufwand für Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten

	Anzahl Almen	Arithmetisches Mittel [AKh]	Median [AKh]	Standardabweichung [AKh]	Minimum [AKh]	Maximum [AKh]
Weg	9	51	51	35	7	104
Gebäude, sonstige Wartung, Einwintern	13	45	22	58	4	215

Auf 5 Almen wurden keine Weginstandsetzungsarbeiten durchgeführt. Zum Teil sind auch auf nicht erschlossenen Almen Instandsetzungsarbeiten der Triebwege angefallen. Bei der Alm K3G sind keine Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten angefallen, da weder ein Almgebäude, noch ein befahrbarer Weg vorhanden waren.

Die Galtviehalm S1G führte 1998 als Einzige Gebäudeinstandsetzungsarbeiten im größeren Ausmaß (212,5 AKh) durch .

Holz

Holznutzung wird auf den einzelnen Galtviehalmen in sehr unterschiedlichem Ausmaß betrieben. Gesetzmäßigkeiten konnten keine festgestellt werden. Die Holznutzung ist mit 3 % des erforderlichen Gesamtarbeitszeitaufwandes unbedeutend. OÖ2G hatte einen eingezäunten Wald, wo 230 AKh gearbeitet wurde.

Gästebetreuung und Haushalt

Dieser Block wurde bei der Gesamtarbeitszeit nicht berücksichtigt, da die Aufzeichnungsqualität auf den einzelnen Galtviehalmen sehr stark schwankte. Ein direkter Vergleich dieses Bereiches ist somit nicht zulässig. Lediglich auf 3 Almen (NÖ1G, NÖ2G und OÖ2G) erfolgte eine Bewirtung von Wanderern mit Getränken und belegten Broten. Bei den restlichen Galtviehalmen erfolgte ausschließlich eine Bewirtung von Familienangehörigen und Almbauern, die zu Besuch kamen.

Bei den Galtviehalmen T1G, K3G und ST3G wurde das Vieh von den Talbetrieben aus betreut. Haushaltsarbeiten sind auf diesen Almen daher keine angefallen. Der Arbeitsaufwand für den Haushalt ist bei der Galtviehalm V1G am größten, da dort 7 ständige Arbeitskräfte zu versorgen sind. Bei den restlichen Almen handelt es sich überwiegend um von Männern geführte Haushalte, wo kaum Aufzeichnungen gemacht wurden.

Organisation

Zu diesem Block, der nicht einmal 2 % der Gesamtarbeitszeit in Anspruch nimmt, gehören Mitgliederversammlungen, Beantragung von Förderungsmitteln, das Führen von Bestandesverzeichnissen bzw. sonstige Aufzeichnungen, aber auch Arbeitsbesprechungen. Nicht alle erhobenen Galtviehalmen haben Aufzeichnungen über organisatorische Arbeiten geliefert, da diese zum Teil am Sonntag im Wirtshaus erledigt werden und vom Almpersonal nicht als Arbeit angesehen werden. Tendenziell nehmen die organisatorischen Arbeiten mit der Zahl der aufgetriebenen Großvieheinheiten zu, wie Tabelle 11 zeigt.

Tab. 11
Organisation

Aufgetriebene Großvieheinheiten	Anzahl Almen	Mittelwert [AKh]	Median [AKh]	Standardab- weichung [AKh]	Minimum [AKh]	Maximum [AKh]
< 30	3	-	-	-	-	-
30 bis 60	3	8	6	9	0	18
60 bis 90	2	-	-	-	-	-
> 90	6	62	64	55	0	158

Sonstiges

Im Block Sonstiges sind „Neubauten“, „sonstige Tätigkeiten“ und „nicht zuordenbare Tätigkeiten“ zusammengefaßt. Neubauten wurden 1998 keine auf den Galtviehalmen errichtet. Sonstige bzw. nicht zuordenbare Tätigkeiten fielen auf 5 Galtviehalmen im Ausmaß von 4 bis 40 AKh an.

Galtalm ST4G

Hintere Mörschbachalm

Agrargemeinschaftsalm

3 Berechtigte, die alle auftreiben

Gesamtfläche der Alm: 330 ha
Almwirtschaftlich genutzte Fläche (in 9 Koppeln unterteilt): 157 ha
Waldfläche: 17 ha
Unproduktive Fläche: 156 ha

Mittelalm Seehöhe der Alm: von 1400 m bis 1750 m
 Seehöhe des Almzentrums: 1500 m

Alpzeit: 99 Weidetage

Erschließung: erreichbar mit dem LKW
 Keine Energieversorgung
 Wasserversorgung mit Quellwasser

Zäune: 3500 m Stacheldrahtzaun (abgelegt)

Gebäude: 40 m² Wohnraum
 Im Nebengebäude ist Platz für einen PKW, Werkzeug und Holz
 bzw. für einen Notstall für kranke Rinder

Auftriebsliste:

	Galtvieh	Ochsen	Schafe	Bestoß gesamt
Stück	61	2	250	
GVE	42,7	1,4	25	69,1

Galtvieh, Ochsen: Ganztagsweide, zusätzliche Fütterung: Salz;
 Bei Schlechtwetter wird weder Heu noch Silage zugefüttert, da die
 Tiere das Futter nicht annehmen

Schafe: Ganztagsweide, zusätzliche Fütterung: Salz;
 befinden sich nur einen Monat auf der Alm

Das Galtvieh wurde von der Alphütte aus von einem Hirten betreut, der die meiste Zeit über alleine war. Wanderer kamen aufgrund der Abgeschlossenheit dieser Alm kaum vorbei. Bei Bedarf halfen zwei Personen mit. Sie unterstützten den Galterer bei Zaunarbeiten und bei der Viehkontrolle. Vor allem nach schweren Gewittern, die in diesem Gebiet häufiger auftraten, war der Zeitaufwand für die Viehkontrolle wesentlich größer, da das Vieh oft lange gesucht werden mußte.

Vereinzelt wurden Jungrinder auf der Galtalm künstlich besamt.

Separate Kontrollgänge zu den Schafen waren nicht erforderlich, da diese mit der Galtviehkontrolle erledigt wurden.

Der Stacheldraht wurde im Herbst zur Gänze abgelegt. Aus Lawinenhängen wurden die Pflöcke und der Stacheldraht herausgetragen. Die Zäune konnten nur zur Fuß erreicht werden. Weidepflege spielte auf dieser Alm eine untergeordnete Rolle. Mit der Sense wurde Ampfer und Farn gemäht. Auf zwei Drittel der Weideflächen gingen im Winter Staublawinen ab. Schwendarbeiten fielen dadurch nicht an. Lediglich die Reste der Staublawinen wurden entfernt. Aufgrund der Steilheit war der Einsatz von technischen Hilfsmitteln nicht möglich.

Block	Gruppe	Arbeitsaufwand [AKh]	
Wegzeiten	Transport Tiere	25	64
	Transport Personen	39	
Viehkontrolle	Viehbeaufsichtigung	302	303
	Vieh suchen und bergen	1	
Weiden und Mähfläche	Anderer Zaun	91	96
	Gruppe Weidepflege	5	
Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten	Gruppe Weg	13	20
	Sonstige Wartung	1	
	Einwintern	6	
Holz	Holz	32	32
Gästebetreuung und Haushalt	Haushalt	7	7
Sonstiges	Sonstiges	2	2
Aufgezeichneter Arbeitsaufwand [AKh]		524	524

Näherungsweise Ermittlung des Arbeitszeitbedarfes auf Galtviehalmen

Gesamtarbeitszeitbedarf für:	Bereich	Unterteilung	mittlerer Arbeitszeitbedarf [Akh]	Arbeitszeitbedarf Alm
Wegzeiten	Transport Material, Geräte, Personen		141	
	Transport Tiere		186	
Viehkontrolle		<30 GVE	0,33 AKh/Tag und GVE	
		30-60 GVE	0,23 AKh/Tag und GVE	
		60-90 GVE	0,13 AKh/Tag und GVE	
		>90 GVE	0,10 AKh/Tag und GVE	
Weiden und Mähflächen	Zaun (x=Zaunlänge in km)		$20,13 \cdot x + 23,68$	
	Weidepflege	pro ha	1	
	Mähfläche	pro 10 a	5	
Wartung und Instandsetzung	Weg		51	
	Gebäude, sonstige Wartung, Einwintern		45	